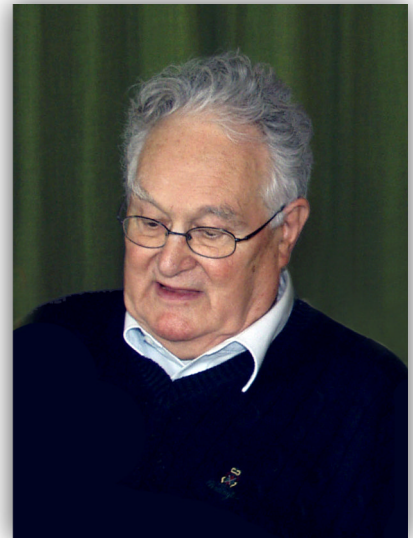


Zum Gedenken an Werner Wälchli - Bögli, Brittnau

11. Februar 1922 - 12. Juli 2010

Im Herbst 2009 erschien das Buch „Schrift und Schreiben in Zürich“. Auf knapp hundert Seiten wird die Entwicklung der europäischen Schriften dokumentiert. Als Verlagsort der Publikation ist Mättenwil angegeben. Die Herausgabe hat nämlich der am 12. Juli verstorbene Werner Wälchli-Bögli ermöglicht. Rückblickend ist das Werk als sein Vermächtnis zu betrachten. In seinen letzten Lebensjahren wohnte er im 1795 erbauten alten Schulhaus Mättenwil. Durch die stilgerechte Renovation entstand aus der ehemaligen Werkstatt der Bildung eine solche der Kunst. Der Weg des Ehepaars Werner und Ruth Wälchli-Bögli dahin ist eine beispiellose und beispielgebende Geschichte.



„Dieses Buch soll keine weitere Abhandlung zum Thema Schrift werden, sondern über meinen Zugang zu dieser Welt der Zeichen berichten“ schreibt Werner Wälchli als Einleitung. Dann tauchen darin Namen wie der von Emil Zbinden auf, der die Gotthelfausgabe der Buchergilde Gutenberg mit über 900 Holzschnitten illustrierte und Werner Wälchli den ersten Unterricht im Zeichnen erteilte. Weiter kam es zur Begegnung mit dem weltberühmten Schriftkünstler Adrian Frutiger, der die „Univers“-Schriftfamilie entwickelte und dem Werner Wälchli 1944 den ersten Unterricht im Schreiben mit der Breitfeder erteilte. Vom Bildhauer und Maler Ernst Gubler erhielt er an der Kunstgewerbeschule Unterricht im figürlichen Zeichnen.

Der am 11. Februar 1922 in St. Aubin als drittes von sechs Kindern des Alfred und der Frieda Wälchli-Gugelmann geborene Werner besuchte die Primar- und Bezirksschule Brittnau. Der Vater arbeitete ab 1924 bei der Berna in Olten, die Mutter betrieb in der Altachen eines der damals über die ganze Gemeinde verteilten Lädeli. Den Zugang zur Welt der Zeichen erlebte Werner Wälchli 1939-1943 als Schriftsetzerlehrling hautnah bei der Firma Ringier am Setzkasten mit dem Winkelhaken in der Hand und im damals für die Zofinger Setzerlehrlinge obligatorischen Unterricht im Schriftschreiben bei Eugen Kuhn. Dieser vermittelte ihm nach der Lehre die erste Stelle als Setzer bei der Druckerei Schläfli AG in Interlaken. Bei der dortigen Handsetzervereinigung erteilte er dann selber Schriftschreibkurse. Auf Empfehlung von Emil Zbinden wechselte Werner anfangs 1945 zur Druckerei Fretz AG in Zürich. Der in ihm wohnende Drang nach einer künstlerischen Tätigkeit fand dann in fünf Abendkursen pro Woche an der Kunstgewerbeschule einen Nährboden. 1946 bis 1948 folgten vier Semester als Tagesschüler.

Es war eine schicksalhafte Zeit, nicht nur auf beruflicher, sondern auch auf persönlicher Ebene. An der Kunstgewerbeschule lernte Werner seine spätere Gattin Ruth kennen. Sogleich hat sich zwischen den beiden eine Seelenverwandtschaft offenbart. Als Werner im Oktober 1948 nach Paris zum Studium an der staatlichen Schule für das graphische Gewerbe abreiste und um sich bei André Lhôte in der Malerei sowie am Institut „Grande Chaumière“ auszubilden, folgte ihm Ruth kurze Zeit später nach. Das Paar heiratete 1949, seine Existenz musste es sich buchstäblich am Mund absparen. Werner hatte während des Studiums in Zürich nebenbei gearbeitet und zweitausend Franken zurücklegen können. Für Kost und Logis standen 75 Franken pro Monat zur Verfügung. Das besserte sich, als Werner bis 1952 als Grafiker bei der Unesco arbeitete und für die Gestaltung derer Publikationen verantwortlich war. 1951 kam Sohn Hanspeter zur Welt und ein Jahr später die Tochter Eva. Ende 1952 kehrte die junge Familie in die Schweiz zurück. 1954 wurde ihm die Tochter Martha geschenkt. Ihr früher Tod 1993 war eine leidvolle Prüfung.

1953 bis 1955 war Werner als selbständiger Grafiker in Zürich tätig, 1956 erhielt er an der Kunstgewerbeschule Zürich einen Lehrauftrag im Zeichnen und Schriftschreiben. Die Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule dauerte dann mehr als dreissig Jahre. Schriftschreiben verlangt höchste Disziplin, Konzentration und handwerkliche Fertigkeit. In der Malerei konnte sich Werner Wälchli davon lösen und entspannen. Mit der Schrift war er zur Wiege der menschlichen Kultur vorgestossen; beim Malen suchte er zusammen mit Ruth die Stätten ihrer Blüte auf, in Griechenland, in der Toskana und im Burgund, den Worten des Dichters folgend, wonach das Nützliche über das Wahre zum Schönen führt. Die Bilder des Ehepaares zeugen von dem es umgebenden Geist der Harmonie. Neben der Kunstgeschichte galt das Interesse auch der Literatur und Musik.

Werner war zeit seines Lebens immer ein einfacher, fröhlicher, entgegenkommender und gütiger Mitmensch gewesen. Das erlebte auch der Männerchor Mättenwil, dem er und Ruth ehrenamtlich die Theaterkulissen malten. Der Trauergottesdienst war von berührenden Liedern des Chores umrahmt. In der Klausur des alten Schulhauses fühlte sich der Verstorbene in Gemeinschaft mit Ruth wohl, hier konnte und durfte er Mensch sein in einer vertrauten Umgebung. Werner Wälchlis Andenken wird in seinen Bildern fortleben, aber ebenso in der Ausstrahlung seines liebenswürdigen Wesens. Er starb in Anwesenheit von Ruth im 89. Altersjahr im Spital Zofingen an den Spätfolgen einer Lungen- und Brustfellentzündung, die er sich als Funkersoldat 1943 im Aktivdienst zugezogen hatte.

Kurt Buchmüller, Brittnau